

Homilie zu Joh 20,19-31
Zweiter Sonntag der Osterzeit (Lesejahr C)
15.4.2007 St. Laurentius

Liebe Gemeinde!

Ist uns das schon einmal aufgefallen? Da ist von Ostern die Rede, von der Auferstehung Jesu, von ungeheuren Ereignissen, und dieser Erstandene erscheint im Kreise der Jünger, und was hat er als erstes zu sagen neben dem Friedensgruß? Ihr sollt Sünden vergeben! Ist denn das das allerwichtigste der Osterbotschaft, ihr sollt Sünden vergeben? Da müssen wir nachdenken.

Alles was lebt, ist durchdrungen, beseelt von „ich will leben, ich will leben“, und wenn mir das andere, der andere im Weg ist - tut mir leid, aber ich will leben - dann drücke ich den zur Seite. Denken wir darüber nach: Alles was lebt, ist beseelt von diesem Drang, dem Trieb. Und wenn das Menschen sind, dann sprechen wir von Ichsucht und Egoismus, das ist wie ein Vulkan. Die Welt ist beseelt in all den Dingen, die leben, voran im Menschen, vom Hauch des Egoismus, der Ichsucht. Das auf sich wirken lassen! Das kann harmlos ausschauen, aber mit einemmal ist es zum Schaden der andern, dann ist es böse. Martin Buber hat gesagt, das sei der Atem der Weltgeschichte, der Egoismus.

Und nun kommt das, worauf es ankommt: Der Erstandene erkennt offenkundig eben dies und tritt dem entgegen: Als erstes müssen wir von Ostern her, von mir her kommend, vergeben! Das geht gegen den Ungeist, gegen die Ichsucht. Wenn's dich getroffen hat, wenn's dir zu scharf war: vergeben! Es wäre grad so, als würde, wenn wir dem folgten, die Welt umgedreht.

Wenn wir die Ichsucht, den Egoismus weiter betrachten, dann kommen wir zu Gruppen. Auch das gibt es: Gruppenegoismus. Da kann es schon sein, dass der einzelne sich drangibt, einschaltet, einspeist, aber es ist Gruppenegoismus: die Meinen ja, die andern gehen mich nichts an. Nun wird darauf hingewiesen, der Österliche, der Erstandene, sieht dies als seine geradezu erste, wichtigste Wirkung in dieser Welt, dieser Ichsucht, diesem Egoismus entgegenzutreten. Und wir, die wir angesprochen sind, wir hätten uns zu erforschen, wo ist in mir dieser Egoismus, wo ist in mir diese Ichsucht, und hätten zu begreifen: Wollen wir den Österlichen kennen lernen, dann soll sein Einfluss, seine Wirkung die sein, dass er uns umdrehen darf aus einem Egoisten in jemanden, der in der Lage ist, fähig ist zu vergeben. Das ist das Gegengift gegen die Welt des Bösen, die Gabe des Erstandenen.

Tomerdingen, 11.04.2010

Nach dem Evangelium:

Mir kommt das immer so vor
wenn eine kleine Schar oder auch eine große Gemeinde
versammelt ist zum Gottesdienst,
als wären wir als wie das Auge der Erde hin zu Gott,
und er begegnet unserm Blick
und das macht uns froh.
Das ist jetzt der Augenblick.
Amen.